

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **51 (1925)**

Heft 21

PDF erstellt am: **10.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Grütlianers Heimkehr

(Die Grütlianer Schaffhausens stellen dem Zentralvorstand den Antrag der Wiedervereinigung der Partei mit der Sozialdemokratischen Partei.)

Das war im Wonnemonat Mai,  
das Wetter war noch mieß,  
da sagte man in der Partei  
der Grütlianer dies:

Es ist zwar schön allein zu sein  
und ebenfalls bequem;  
doch ist man gar zu gar allein  
dann wird's unangenehm.

Wir Grütlianer waren ein  
Berein aus so besonderm Holz,  
daß er bei jedem Wahlgang ein-  
ging und zusammenschmolz.

Heut sind wir noch ein kleiner Rest,  
der bald im Wind verweht.  
Wir selber halten es für's Best'  
wenn's nicht mehr lange geht.

Wir kehren reumutvoll zurück,  
was selbstverständlich ist.  
Ein jeder sucht von uns sein Glück  
von heute an als Sozialist. —

Das ist das Ende, wie es scheint,  
von diesem sterbenden Verein.  
Einst hat er sich so groß gemeint,  
und jetzt ist er so klein. Paul Attheer

## Staatsbetrieb

Während der Grippezeit um 1918 herum erkrankte mein Freund, ein junger Oberleutnant, im Militärdienst. Er erlag in wenigen Tagen einer schweren Lungenentzündung und wurde mit militärischen Ehren begraben. Als sich sein Vater, ein Weinhändler, nach einigen Wochen an die Militärversicherung wandte und um eine Entschädigung für seinen im Dienst gestorbenen Sohn einkam, erhielt er den einfachen und klaren Bescheid, daß ihm keine Geldentschädigung zugesprochen werden könne. Dagegen erhalte er die Bewilligung für Einfuhr von fünf Waggon Wein über das schon bewilligte Kontingent hinaus. „Lieber das, als gar nichts“, dachte der Vater und leitete das Gesuch um sofortige Einfuhr der erwähnten fünf Waggon Wein an die betreffende Amtsstelle in Bern. Er erhielt bald darauf die Antwort, daß sein Gesuch vollständig überflüssig sei, da der Bund die Einfuhr von Wein seit einer Woche freigegeben habe.

Ramor

## Der Mensch ist Leim

Wie ich aus einem Zeitungsblatt entnehme,  
(Mit Interesse, wie auch mit Humor)  
Behrüteten recht schwierige Probleme  
Die Chemiker in der Stadt Baltimor.

Was ist der Mensch (hieß eine dieser Fragen)  
Wenn man rein wissenschaftlich ihn besieht,  
Als chemisches Produkt jetzt sozusagen? —  
Die Antwort war: „er ist ein Colloid.“

Ein „Colloid“? das klingt ja sehr poetisch,  
Doch überseht . . . versagt mir fast der Reim,  
Wie? — ist der Mensch derartig unästhetisch?  
„Du bist ein Colloid“ heißt: „du bist Leim.“

„Jetzt endlich ist die Lösung doch gegeben“  
So sprach Frau Schmidt: „Ihr Männer, Ihr  
seid Leim!“

Deshalb bleibt Ihr so oft im Wirtshaus kleben  
Und findet darum auch so spät erst heim . . .“

Schmidt aber lacht: „Das hast Du gut gesprochen,  
Wie schön, mein Schatz, sich das zusammen reimt!  
Sind wir Euch Frauen auf den Leim gekrochen . . .  
Dann sind wir Männer wirklich — arg geleimt.“ Seller

## Bern im Maien

Maienlüfte kosen  
Um das Münster 'rum  
Pfeifen durch die Lücken,  
Beh'n den Turm fast um.  
Bringen aus dem Margau  
Feuchter Erde Duft,  
Und die Menschen sagen:  
„'s goht der Saure Luft“.

Maienlüfte kosen,  
Aber ziemlich rauh,  
— Mit dem „Rosen“ nimmt es  
Mai nicht sehr genau —  
Fahren in die Röcke  
Manchem hübschen Kind,  
Das heißt, so weit Röcke  
Noch vorhanden sind.

Denn die Röcke schwinden  
Wie bis dato nie,  
Allerneu'ste Mode  
Ist das nackte Knie.  
Bald wird von den Beinen  
Schwinden jeder Land,  
Und man trägt nur Beine  
„A la Sonnenbrand“.

Fränzchen

## Aus dem Schuleramen

Die Lehrerin hat ihren Erstklass-  
knirpsen von der Allgegenwart des lie-  
ben Gottes gesprochen und will nun  
zum Schlusse die Früchte ihrer Er-  
ziehungskunst an dem folgenden Bei-  
spiel erproben:

„Wenn es geläutet hat, und ihr  
draußen herumrennt und spielt, so  
bleibe nur ich hier zurück. Aber trotz-  
dem ihr alle das Zimmer verlassen  
habt, ist es falsch, zu glauben, daß ich  
allein bin. Könnt ihr mir sagen, wer  
bei mir ist?“ Verschämt und schüchtern  
klingt es aus der Kinderchar: „Der . . .  
der . . . Herr . . . Lehrer aus der Ober-  
schule.“ Wibso

\*

## Mißverständnis

Schwiegervater: „Sie wollen also  
meine Tochter heiraten? Und haben  
nur ein kleines Zigarrengeschäft? Ha-  
ben Sie denn auch Mittel?“ Schwie-  
gerjohn: „Natürlich, Mittel, leicht und  
kräftig, alles, was Sie wollen!“ qu

## Wahre Geschichte

Während einer Felddienstäbung in  
Baselland habe ich nachfolgenden geist-  
vollen Dialog aufgegriffen.

Hauptmann: „Was haben Sie mit  
dem Verwundeten angefangen?“

Sanitäter: „Ich habe ihm einen  
Schluck Träsch zur Stärkung gegeben!“

Hauptmann: „Gut, wenn Sie aber  
nun keinen Träsch gehabt hätten?“

Sanitäter: „Dann hätte ich ihm  
einen versprochen, Herr Hauptmann!“ qu

\*

## Die Maul-Geldin

In einem Ausschuss des österrei-  
chischen Nationalrats hielt die Abge-  
ordnete Emmy Freundlich eine sieben-  
stündige Obstruktionsrede. Es war  
die erste parlamentarische Obstruk-  
tionsrede einer Frau. Zeitungsnachricht.

Im klassischen Bau am Franzenring  
Schon mancher Spektakel vor sich ging.  
Pultbedelgeschmetter, Dauerkravall,  
Gellender Pfeifen schriller Schall,  
Vielsprach'gen Geheules wilder Chor [por.  
Schwoh wie Donnergepolter zur Decke em-  
Manch' parlamentarische Völkerschlacht  
Hat manche Sitzung zur Hölle gemacht.  
Als alte Gepflogenheit kennt man hier schon  
Was sich technisch benennet „Obstruktion“,  
Und Dauerreden hörte man hier  
Von früh nachmittags bis morgens um vier.  
Kurz, in punkto Parlamentsstandal  
Ist man abgebrüht in diesem Saal.  
Und dennoch kam ein neues Erlebnis,  
Ein parlamentarisches Schreckensbegebnis,  
Als Emmy Freundlich öffnet den Mund  
Und schloß ihn erst nach der siebenten Stund.  
Diese Rede bedeutet nur den Beginn  
Der Ära der Dauerrednerin,  
Die die männliche Opposition erledigt  
Mit der Parlaments-Gardinienpredigt! W. R.

**Erfrischungsraum**  
Thee / Chocolate

**SPRÜNGLI / ZÜRICH**

Paradeplatz — Gegründet 1836

**GRAND-CAFÉ ASTORIA**

Bahnhofstraße ZÜRICH Peterstraße 164  
Größtes Konzert-Café der Stadt / 40 Billards  
Bünderstube / Spezialitätenküche